

das durch die vielen Fallstudien ein wirklich „praktisches“ Buch ist. Dabei sollte man aber jene Tatsache nicht vergessen, daß das Erlernen einer Gesprächsmethode ohne kontrollierte Übungen nicht möglich ist.

K. Jockwig

SCHNEIDER, Nobert: *Die gedopte Gesellschaft*. Informationen und Impressionen von der zweiten Drogenszene. Hamburg 1972: Furche-Verlag. 91 S., Paperback, DM 9,80.

Ein Problem wird hier angegangen, dem in der Öffentlichkeit noch zu wenig Bedeutung beigemessen wird. Selbstschutzmaßnahmen und Verdrängungstendenzen sind hierfür wahrscheinlich verantwortlich. Der ständig wachsende Konsum der sogenannten Psychopharmaka, der Schlaf-, Beruhigungs- und Aufputzmittel ist hier gemeint; mit Recht spricht man von einer „zweiten Drogenszene“.

Das Buch bietet zunächst eine breite Information, einmal hinsichtlich der Psychopharmaka und ihrer Wirkung, sodann über deren Verbrauch, der mit einem erschreckenden Zahlenmaterial belegt wird. Der Vf. geht aber vor allem den Ursachen dieses beängstigenden Konsums, der bei vielen schon eine ausgewachsene Sucht ist, nach. Zusammenfassend wird dazu gesagt, daß die Glieder einer tiefgehend gefährdeten Gesellschaft ihre Ängste zu verdecken suchen und ihre Wünsche und Bedürfnisse unbedingt durchsetzen wollen. Daß mit Hilfe der Psychopharmaka die in der Gesellschaft anstehenden Probleme mehr verdeckt und damit verfestigt, als erkannt und gelöst werden, macht das Bedrohende und Herausfordernde dieser Szene aus. Und wenn in weiten Kreisen die Psychopharmaka, wie der Vf. nachweist, die Rolle der Religion übernommen hat, wird einmal mehr deutlich, wie tief das hier signalisierte Problem wurzelt. Der Hinweis, daß hiermit nicht zuletzt der Theologe und Seelsorger angesprochen ist, klingt fast überflüssig.

Das Buch greift mit Sachkenntnis und Analysebereitschaft ein hochaktuelles Thema auf.

K. Jockwig

*Gemeinsame Kirchenlieder*. Gesänge der deutschsprachigen Christenheit. Hrsg. v. d. „Arbeitsgemeinschaft für ökumenisches Liedgut“. Regensburg 1973: Verlag Friedr. Pustet; Verlag Merseburger, Berlin; Styria-Verlag, Graz; Evangelischer Presseverband Wien; Union Druck und Verlag, Solothurn; Theologischer Verlag, Zürich. 128 S., Plastik, DM 3,80. Ab 20 Ex. DM 3,50. Ab 50 Ex. DM 3,20.

Daß man, „ohne zu übertreiben“, die Veröffentlichung dieses Liederbuchs „ein großes Ereignis in der Entwicklung der Kirchen zueinander“ nennen kann, wie es die Verlagsreklame behauptet, wage ich ernsthaft zu bezweifeln. Das hieße nämlich die in unseren Gesangbüchern schon lange vorhandenen Gemeinsamkeiten gerinschätzen, wenn nicht sogar mißachten. Trotzdem stellt die Herausgabe dieser Liedersammlung ein Verdienst der „Arbeitsgemeinschaft für ökumenisches Liedgut“ dar, das Anerkennung verdient; denn hier werden zum ersten Mal alte und neue Kirchenlieder in einer einheitlichen Text- und Melodiefassung für den gesamten deutschen Sprachraum geboten. Es bleibt nur zu hoffen, daß der Wunsch, die Lieder in der vorliegenden Fassung in die Gesangbücher der Kirchen zu übernehmen, in Erfüllung geht.

Soll das Heft in ökumenischen Veranstaltungen Verwendung finden, so ist allerdings vorausgesetzt, daß die einzelnen Gemeinden sobald wie möglich mit dem Liedgut vertraut gemacht werden. Hier liegt eine entscheidende Aufgabe der Pfarrer, Pfarrgemeinderäte, Organisten und Religionslehrer. Es genügt nicht, daß die Kinder die Texte und Melodien in der Schule lernen. Noch wichtiger ist die Unterrichtung der Erwachsenen, damit die Veröffentlichung schon recht bald ihr Ziel erreicht. Mit ein wenig Geschick ist es, wie die Erfahrung in verschiedenen Pfarreien zeigt, ohne große Schwierigkeit möglich, gelegentlich vor dem Sonntagsgottesdienst das eine oder andere unbekannte Lied zu üben, ohne Überdruß zu erzeugen. Dies ist nicht nur im Hinblick auf die ökumenische Zusammenarbeit von Wert, sondern dient auch der Bereicherung des Gottesdienstes der jeweiligen Gemeinde.

J. Schmitz

PATSCH, Hermann: *Abendmahl und historischer Jesus*. Calwer Theologische Monographien, Reihe A, Bd. 1. Stuttgart 1972: Calwer Verlag. 930 S., kart., DM 34,—, Subskr.-Preis. DM 28,—.

Die Einsetzungsberichte des NT waren schon so oft Gegenstand von Untersuchungen, daß man es niemandem verübeln kann, wenn er angesichts einer neuen Veröffentlichung zu diesem Thema die Frage stellt: „Kann sie noch Neues bieten?“ Daß tatsächlich noch neue

Erkenntnisse gewonnen werden können, zeigt sich bei näherem Hinsehen schon sehr bald. Dies war möglich, weil der Verfasser verschiedenenorts vorhandene Ansätze, das Abendmahl Jesu unter historischer Rücksicht zu betrachten, aufgegriffen und konsequent durchgeführt hat.

Nach einem Überblick über Mahlfeiern der neutestamentlichen Zeit, die möglicherweise eine Analogie zum Abendmahl Jesu bilden könnten, geht der Autor der Frage nach, ob es sich bei den Abendmahlsberichten ausschließlich um Bildungen der Urgemeinde oder um Texte, die in irgendeiner Form auf Jesus selbst zurückgehen, handelt. Im zweiten Hauptteil bestimmt er dann mit Hilfe der Literarkritik und Formgeschichte das relative Alter der Abendmahlstexte und wendet sich im dritten und vierten Hauptteil zwei Motiven zu, dem eschatologischen Ausblick Jesu und der Bühne für die Völker, die er als authentische Teile der Abendmahlsüberlieferung nachweisen konnte, und stellt sie in den Kontext der Verkündigung Jesu.

Die Darstellung zeichnet sich aus durch wohlthuende Nüchternheit und Ausgewogenheit im Urteil. Der Autor hat sich die Beantwortung der anstehenden Fragen nicht leicht gemacht. Kritisch setzt er sich mit der Literatur auseinander und prüft die dort für eine bestimmte Lösung vorgebrachten Argumente. Wo sie nicht zu überzeugen vermögen, sucht er behutsam nach neuen Wegen, deren Wahl er eingehend begründet.

Alles in allem liegt hier eine Untersuchung vor, die bei der weiteren Erforschung der Abendmahlsüberlieferung nicht übergangen werden kann und von der hoffentlich Impulse zu weiteren Arbeiten ähnlicher Art ausgehen.

Nicht verschwiegen werden soll, daß der Autor leider in den Anmerkungen und im Literaturverzeichnis die sonst zu beobachtende Sorgfalt vermissen läßt — eine Krankheit, der man häufig begegnet. So werden teilweise Monographien ohne Seitenzahl angeführt oder es folgt auf eine Seitenzahl das berüchtigte Sigel „ff“, das den Leser im Unklaren darüber läßt, ob es sich um zwei, fünfzig oder noch mehr Seiten handelt. Als Unsitte muß auch angesehen werden, die Literatur ohne Ortsangabe aufzuführen. Lesern, die einzelnen Fragen nachgehen wollen, aber nicht über eine umfassende Spezialbibliothek verfügen, sondern auf öffentliche Büchereien angewiesen sind, wird dadurch die Literaturbeschaffung ungeheuer erschwert. Ohne jede erkennbare Ordnung sind die Angaben in den beiden ersten Abschnitten des Literaturverzeichnisses unter den Stichwörtern „Textausgaben“ und „Hilfsmittel“ zusammengestellt. Hinzu kommt, daß das Literaturverzeichnis nicht vollständig ist. So sucht man z. B. den Hinweis „SYKES, Eucharist“ (S. 265 A. 188) vergebens. Zu bedauern ist das Fehlen eines Personen- und Sachregisters; denn dadurch wird die Auswertung des Buches erheblich behindert.

Erwähnenswert scheint mir zum Schluß noch die Aufmachung zu sein, in der das Buch angeboten wird. Es ist zu loben, daß der Verlag ein modernes Druckverfahren gewählt hat, daß es ermöglicht, auch ein umfangreiches Werk zu einem verhältnismäßig niedrigen Preis anzubieten. Dabei spielt es keine Rolle, daß das Druckbild die „Schönheit“ des herkömmlichen Satzes vermissen läßt. Nicht nachahmenswert ist jedoch das Verfahren, die Anmerkungen geschlossen in einem Anhang aufzuführen; denn das ständige Nachschlagen beeinträchtigt die Lektüre ungemein.

J. Schmitz

GÖRRES, Ida Friederike — NIGG, Walter: *Heiligkeit — heute?* Vorträge über das Wesen der Heiligkeit. Freiburg 1972: Jung-Verlag. 144 S., kart., DM 8,80.

Die eigenartige Tragik, die über Leben und Schaffen von I. F. Görres lag, als sie 1971 im Zusammenhang mit der Synode sich gesundheitlich zuviel, ja das Letzte abverlangte, diese Tragik dürfte darin bestanden haben, daß manches, wofür sie in der kritischen Erneuerungsbewegung vor dem Konzil gekämpft hatte, nun banalisiert, siegessicher-oberflächlich und hypertrophiert daherkam: Triumphalismus von links. So wurde sie — in besorgtem Streben nach Ausgleich — „konservativ“. Vor diesem biographischen Hintergrund wird man vieles in ihren letzten Aufsätzen und Vorträgen verstehen. Darin zeigt sich beides: Kontinuität der Verfasserin mit sich selbst (im Stil, in vielem Inhaltlichen) und das neue Ausschlagen des Pendels. Gewiß wird solch mahndendes Rufen vor neuen Extremen Achtung verdienen, ja nötig sein. Doch auch bei den Zeilen dieses Büchleins wird sich Widerspruch wenigstens bei manchen Lesern (hoffentlich!) leidenschaftlich regen, etwa, wo es um die Berufsmotive geht (88 ff), um Interesse und Offenheit bzw. „Eingezogenheit“ (93), um die Rechte des Einzelnen im Ordensleben (96). Manches wird außer Widerspruch auch noch